

## Predigt am 25. Sonntag i.Jkr. – A – 17./18.9.2011

Jes 55,6-9; Mt 20,1-16a;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. „Gottes Wege sind unerforschlich“, sagen wir,  
wenn etwas passiert, das wir nicht verstehen können.  
„Gottes Wege sind unerforschlich“, sagen wir,  
wenn ein junger Mensch stirbt,  
der vielleicht auch noch ein gutes Leben gelebt hat.  
„Gottes Wege sind unerforschlich“, heißt es,  
wenn wir keine Antwort wissen auf das Leid in dieser Welt,  
wenn Tausende Menschen verhungern  
und andere nicht wissen, wohin mit dem Geld.

Vielleicht schieben wir Gott viel zu schnell die Schuld  
in die Schuhe  
für Dinge, die in unseren Augen sinnlos sind  
bzw. für Dinge, die wir nicht verstehen.

2. Wir sind sicher nicht in allen so genau prädestiniert,  
d.h. Gott hat sicher nicht jeden Handgriff und jede Sekunde  
unseres Lebens vorausgeplant.  
Wir sind den ganz normalen Gesetzen und Regeln der Natur  
unterworfen.  
Und trotzdem gibt es so etwas wie eine Vorsehung Gottes,  
Einflüsse Gottes in diese Welt,  
Einflüsse Gottes in unser Leben.  
Wie das geschieht, weiß ich auch nicht.  
Aber immer wieder haben Menschen  
in ihrem Leben spüren dürfen, da war Gott am Werk.

Es ist mir auch schon so gegangen.  
Und natürlich gibt es Dinge, Vorgänge und Ereignisse,  
die wir nicht verstehen,  
die uns sinnlos vorkommen,  
deren Sinn wir erst später einmal  
oder vielleicht auch nie verstehen werden.

3. Gottes Wege sind nicht unsere Wege.  
Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken.

Bei dem Thema, das im Evangelium behandelt wird,  
bin ich froh, dass es so ist.  
Auch wenn Gottes Mathematik im ersten Moment ungerecht  
klingt, so ist sie schlussendlich hoffnungsvoll für uns alle.

Wieder geht es – wie schon letzten Sonntag –  
um ein Himmelreichgleichnis.  
Der Gutsbesitzer ist Gott.  
Er gibt dem, der nur eine Stunde ..., gleichviel  
wie dem, der den ganzen Tag im Weinberg gearbeitet hat.

Gottes Mathematik ist anders als wir es uns denken, besonders  
wenn es um seine Güte und Liebe zu den Menschen geht.

4. Es ist ganz menschlich, dass einem da der Gedanke kommt:  
Dann könnte ich eigentlich ein Lotterleben führen, ein Leben in  
Saus und Braus,  
und mich dann – sozusagen – auf dem Sterbebett bekehren und  
mich Gott zuwenden. Das reicht ja!  
Dann komme ich auch in den Himmel!

Vielleicht reicht es wirklich.

Aber ich frage mich, ob derjenige, der so denkt,  
das Gleichnis wirklich verstanden hat,  
Ob derjenige nicht genauso denkt, wie die Arbeiter im  
Evangelium, die murrten, weil sie nicht mehr bekamen.  
Wir dürfen uns ruhig von der Frage treffen lassen:  
Bist du neidisch, weil ich zu anderen gütig bin?

5. Die Frage ist auch.  
Sind wir so überzeugt, dass wir zu denjenigen gehören,  
die den ganzen Tag im Weinberg gearbeitet haben?  
Nur deswegen, weil wir immer schön brav in die Kirche gehen?  
Nur deswegen, weil wir von klein auf versucht haben, ein gutes  
Leben zu führen?

Ich glaube,  
schlussendlich gehören wir alle mehr oder weniger  
zu denen, die die auf Gottes Güte und Barmherzigkeit  
angewiesen sind.

Ich bin jedenfalls froh, dass das heutige Evangelium  
so großzügige Töne von sich gibt, dass Gott auch dem,  
der sich im letzten Moment ihm zuwendet, Heil schenken will.

6. Das Evangelium sagt uns ganz wichtiges über Gott.  
Gott ist nicht ein Buchhalter-gott, der alles genau aufrechnet,  
sondern er ist einer,  
dem das Heil eines jeden Menschen am Herzen liegt.  
Gott ist nicht einer,  
der mit einem detaillierten Schwere-Sünden-Katalog dazuschaut,  
dass der Himmel nicht zu voll wird,  
sondern Gott ist einer,  
der die Hölle überflüssig machen möchte,

Auch wenn Gott dem Menschen die Freiheit gibt,  
Nein zu Gott zu sagen, so ist er doch ein Gott,  
der am liebsten alle bei sich im Himmel haben möchte.

Das hat er uns klar und deutlich gezeigt  
in der Menschwerdung Jesu,  
in der Art wie Jesus gelebt und uns auch von Gott erzählt hat,  
und vor allem in der Hingabe Jesu am Kreuz.

Jesu Tod und Auferstehung ist das größte und intensivste Zeichen  
Gottes dafür,  
dass er unser Heil und das Heil aller Menschen will.

7. Liebe Mitchristen!  
Die Bibel sieht sehr klar und deutlich das Böse und das Schlechte  
in der Welt und auch im Menschen.  
Die Bibel weiß, dass der Mensch die Beziehung Gott abbrechen  
und sich auch ganz gegen Gott entscheiden kann.  
Und es gibt sicher Menschen, die es ganz bewusst auch tun.

Aber die Bibel stellt den Heilswillen Gott es in den Vordergrund.  
Gott will, dass möglichst alle Menschen  
das Heil erlangen.  
Da kann ich eigentlich nur noch sagen: Gott sei Dank.